

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk. beim Postbezug 1,50 Mk. mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die Spalten des Korpus (eins oder deren Raum 20 Pfg. für Private in Vorbereitung und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 189.

Sonntag, den 13. August 1911.

151. Jahrgang.

**Marokko. — Das Schweigen im Walde. — Fortdauer der Referoe. — Erregung über Deutschlands Forderungen. — Weitere „Kombinationen.“**

\* Merseburg, 12. August.

Die meisten Blätter bringen heute kaum mehr etwas noch über die Angelegenheit „Marokko“ und wenn sie etwas bringen, dann sind es meist nur Betrachtungen über evtl. Ausgang der Verhandlungen, Mutmaßungen und „Kombinationen“ wie wir sie ja nun schon nicht mehr anders gewohnt sind. Von derartigen Betrachtungen und Mitteilungen liegen heute die folgenden vor:

\* Leipzig, 11. Aug. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen über „Marokko“ nur folgende „Anderer“: „Es ist stille geworden. Besseren konnte man in Deutschland und außerhalb zahlreiche, maßgebende Blätter lesen und fand nicht ein Sterbenswortchen über die doch ohne Frage wichtigste politische Begebenheit der Gegenwart. Die Rubrik „Marokko“ ist von den Regierenden buchstäblich „ausgehungert“ worden. Ein hartes Schweigen herrscht über die letzten Konferenzen der Minister in Berlin. Auch aus den Ressorts, die sich der angenehmen Mühe unterziehen müssen, Gutachten abzugeben über Wert und Unwert der behandelten Punkte und Objekte, dringt kein Tröpflein Schweiß in die Öffentlichkeit. In London beginnt wegen des Generalstreikes der Dordarbeiter den Zeitungen das Papier auszugehen. Es lagert weiß und unachtsam und ohne Sünde in den Docks. Aber Papier ist gebudelt. Es läßt sich sogar gefällen, daß man es nicht bedruckt. Unter den obwaltenden Marokko-Umständen ist das kein Schade. Vielmehr ein Segen für die Menschheit. Wir können es mit Geduld ertragen, auch einmal nicht Londoner Meinung und Zenjur zu lesen. Wir vermiffen sie ganz im Gegenteil durchaus nicht. Der große Kan-

schläft immer noch in sommerlicher Hitze. Und nur in verhängenen Diplomatentannern, über tintenfedergedrehte grüne Tische schreitet unser Schicksal auf verschlafenen Söhnen. Nur eine Nachricht dringt aus dem Lande selbst, um das die Diplomaten handeln, in die Welt. Mulay Hafid ist wirklich krank. Zwar nicht geisteskrank, aber von typhösem Fieber schwer befallen. Wie wird er sein Land finden, wenn er gefunden? Keiner weiß es. Er am wenigsten. Und wenn er nicht wieder aufsteht, was wird dann sein? Was wird aus Marokko, wenn es zu allen übrigen seinen „Herrschern“ verlieren sollte? Uns schaudert.“

\* Berlin, 11. Aug. Der „Berl. Lok.-Anz.“ erhält folgendes Telegramm seines Karlsruher Korrespondenten: Die Rubrik „Marokko“ ist heute aus den Zeitungen so gut wie verschwunden. Das Ministerium des Auswärtigen hat die Presse wissen lassen, daß keinerlei Mitteilung über die am Mittwoch abgehaltene Besprechung Riblerens und Cambons gemacht werden würde. Gleichzeitig werden von der nämlichen amtlichen Stelle die vom Brüsseler Peuple verbreiteten Gerüchte von einem Zusammenreffen des Ministerpräsidenten Caillaux und de Selvoles sowie der angeleglichen Abgabe der großen Manöver als reine Phantastereien bezeichnet.

\* Paris, 11. August. „Petit Parisien“ schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, werden über die gestrigen Besprechungen zwischen Cambon und Herrn v. Ribleren-Wächter keinerlei Mitteilungen gemacht, denn am Quai d'Orsay beobachtet man die Reserve weiter, wie seit Beginn der Verhandlungen. „Petit Journal“ meldet aus Bordeaux: Unter den Passagieren des Dampfers „Afrique“, der aus Westafrika angekommen ist, befindet sich auch der interimistische Gouverneur des mittleren Kongos, Dubesque-Trarre. Dieser teilt mit, daß die Nachricht über Deutschlands Forderungen große Erregung unter den Passagieren des „Afrique“ hervorgerufen habe. Der Gouverneur

erklärte weiter: Wenn wir heute nachgeben, wird man in wenigen Jahren bedeutend mehr verlangen. Durch Abtretung des Gebietsstreifens vom mittleren französischen Kongo würde Frankreich eines der fruchtbarsten Gebiete des französischen Äquatorialgebietes verlieren. Die Deutschen haben übrigens alles Mögliche getan, die von uns unterworfenen Eingeborenen durch Abschaffung der Steuern und Erhöhung der Löhne nach Deutsch-Kamerun zu locken.“

\* München, 11. Aug. Aus London melden die „Münchener Neueste Nachrichten“: Der Londoner Economist, die angesehenste volkswirtschaftliche Wochenchrift des Königreichs, äußert sich nun ebenfalls zur Marokkofrage und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die englischen Interessen, die bei der Angelegenheit auf dem Spiel stehen, einerseits viel zu unerheblich sind, um einen auf alle Fälle von schweren Schädigungen begleiteten Krieg mit Deutschland zu rechtfertigen, andererseits aber bei erfolgreichem Durchdringen der deutschen Bestrebungen mindestens ebensoviel, ja vielleicht besser gewahrt werden würden, als wenn die französische Absicht des völligen Ausschusses der Deutschen aus dem schiffbrüchigen Reiche verwirklicht würde. Das Blatt gibt zu diesem Zweck zunächst eine Darstellung des marokkanischen Handels für 1909, der sich in der Einfuhr auf 3,787,041, in der Ausfuhr auf 2,127,555 Pfund beläuft, und bemerkt dazu: Er beläuft sich, wie man sieht, auf nahezu 6 Mill. Lire, von denen der britische Anteil etwas über 2 Mill. beträgt. Unsere Ausfuhr nach Marokko beträgt 1,404,741 Pfund und würde, wenn sie im gleichen Verhältnis 20 Jahre dauerte, ungefähr den Wert einer Jahresausfuhr aus Deutschland erreichen. Unsere Ausfuhr nach Süd-Nigeria, etwas weniger als die Hälfte unserer Ausfuhr nach den Philippinen. Andererseits hat unter Handel von einer Ausdehnung der deutschen Macht in Marokko

### Gemeinverständliche Belehrung über den Unterleibstypus.

1. Der Typhus (Unterleibstypus) ist eine ansteckende Krankheit, welche nicht selten vereinzelt, häufig aber in Form von Epidemien auftritt.
2. Die Krankheit pflügt 8 bis 14 Tage nach Aufnahme des Ansteckungstoffes zum Ausbruch zu kommen. Dem Ausbruch der Krankheit gehen unbestimmte Krankheitserscheinungen, wie Kopfschmerz, Frösteln, Appetitlosigkeit und Mattigkeit vorher.
3. Die Krankheit selbst beginnt in der Regel schleichend, die Krankheitserscheinungen, bestehend in Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Fieber, Verdauungsstörungen und großer Mattigkeit, pflügen sich in der ersten Krankheitswoche von Tag zu Tag zu steigern und dann eine bis zwei Wochen auf der Höhe zu bleiben. Während dieser Zeit pflügt das Fieber sehr hoch zu sein, der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, hat eine gerötete Haut, häufig Durchfälle, nicht selten lebhaften Fieberwahn, in dem er das Bett zu verlassen wünscht. Die Zunge ist trocken, borkig, der Durst sehr groß, der Kranke sehr matt. In der Regel bessert sich der Zustand in der dritten bis vierten Woche erheblich. Das Fieber nimmt ab, die Haut wird feucht, die Durchfälle lassen nach, es stellt sich Appetit und ein gewisses Wohlbefinden ein, und nach einer Dauer von vier bis sechs Wochen geht die Krankheit in Genesung über.
4. In ernstlichen Fällen ist der Verlauf schwerer, das Fieber bleibt auf der Höhe, der Kranke magert ab, es stellen sich nicht selten Blutungen aus dem Darne ein, welche zumeist tödlich sein können, oder es erfolgt der Tod infolge allgemeiner Schwäche. Die Sterblichkeit läßt sich durch sorgfältige Pflege wesentlich herabmindern.
5. Es gibt Fälle, welche so leicht verlaufen, daß der Kranke sich seiner Krankheit kaum bewußt wird. Die Erscheinungen bestehen in Frösteln, Unbehagen, leichten Verdauungsstörungen, vereinzelt Durchfällen. Die Kranken vermögen aber außer Bett zu bleiben und häufig sogar ihren Geschäften nachzugehen. Solche Fälle sind für die Verbreitung der Krankheit besonders gefährlich.
6. Endlich kommen Fälle vor, in denen Krankheitserscheinungen überhaupt fehlen, und dennoch Typhusbakterien in den Ausleerungen ausgeschieden werden. Personen, welche sich so verhalten, sogenannte Bagillenträger, kommen namentlich in der Umgebung von Typhustranken vor und tragen ganz besonders zur Verbreitung der Krankheit bei.
7. Bei kaum einer Krankheit kann eine sorgfältige Pflege und Behandlung soviel erreichen, wie beim Typhus. Man sollte

daher sobald als möglich den Arzt zuziehen und seine Ratschläge gewissenhaft befolgen. Besonders wichtig ist die sorgfältige Reinhaltung des Körpers des Kranken, namentlich häufiges Waschen des Rükens, um ein Durchfliegen zu verhüten, und stieliges Wechseln der Leib- und Bettwäse. Dem Kranken muß häufig der Mund und der Rachen gereinigt, er muß wiederholt zum Trinken ermahnt und auch auf der Höhe der Krankheit sich bessert, und der Kranke Hunger zeigt, darf er nicht hungern, weil sonst leicht Darmblutungen entstehen. Auch wenn die Krankheit sich bessert, und der Kranke Hunger zeigt, darf er nicht eher feste Nahrung erhalten, als der Arzt es erlaubt.

8. Die Ausleerungen des Kranken — Kot und Urin — enthalten den Ansteckungstoff, den sogenannten Typhusbazillus, in großen Mengen; sie sind daher, um die Ansteckung der Angehörigen und des Pflegepersonals zu verhüten, in Gefäßen aufzufangen, welche alsbald mit der gleichen Menge einer desinfizierenden Flüssigkeit aufzufüllen sind. Sie dürfen erst nach zweifelhaftem Stehen ausgegossen werden. Nicht selten finden sich die Bazillen in den Ausleerungen des Kranken noch lange Zeit, nachdem er anscheinend genesen ist.

9. Die Leib- und Bettwäse, welche mit Ausleerungen beschmutzt ist, muß nach dem Gebrauch für zwei Stunden in Gefäße mit einer desinfizierenden Flüssigkeit gelegt und darf erst dann in die allgemeine Wäsche gegeben werden.

10. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, Gefäße und Trinktgeschirre, dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch durch Auswaschen in Sodalösung (15 Minuten lang) desinfiziert werden.

11. Das Krankenzimmer ist regelmäßig zu lüften und jeden Tag mindestens einmal feucht aufzuwischen. Ist der Fußboden mit Ausleerungen des Kranken beschmutzt, so ist die betreffende Stelle sofort mit einer desinfizierenden Flüssigkeit (z. B. mit Krebelschwefel oder Karbolsäurelösung) aufzuwischen.

12. Personen, die mit der Pflege des Kranken nichts zu tun haben, sollten das Krankenzimmer nicht betreten, namentlich sind Krankenbesuche zu vermeiden.

13. Die Angehörigen und das Pflegepersonal sollten im Krankenzimmer ein wahrsames Leberleid tragen, in demselben weder Speise noch Trank zu sich nehmen, vor jedesmaligen Verlassen des Krankenzimmers das Leberleid ablegen und sich die Hände reinigen und desinfizieren. Den Pflegern von Typhustranken ist anzuraten, sich rechtzeitig der Schutzimpfung gegen Typhus zu unterziehen.

14. Wenn auch jeder den Wunsch hat, seine Angehörigen während ihrer Krankheit im Hause zu behalten, so liegt es doch im Interesse nicht nur der Familie, sondern auch des Kranken selbst, wenn die Wohnung zu beengt, die Mittel beschränkt oder

eine besondere Hilfskraft zur Pflege nicht verfügbar ist, den Kranken sobald als möglich in ein Krankenhaus überzuführen, wo er sorgfältige und liebevolle Pflege finden wird. Im Krankenhaus genesen verhältnismäßig mehr Kranke als in der eigenen Behausung.

15. Zur Überführung des Kranken in ein Krankenhaus sollte kein öffentliches Fuhrwerk, eine Droschke u. dgl., sondern wenn möglich ein Krankentransportwagen benutzt werden.

16. Sofort nach der Überführung des Kranken in das Krankenhaus, nach seiner Genesung oder nach seinem Tode sind die Wohnung, die Leib- und Bettwäse, die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände des Kranken vorchriftsmäßig zu desinfizieren.

17. Auch die Leichen bilden eine Gefahr für die Umgebung. Man sollte daher die Leiche eines an Typhus Verstorbenen sobald als möglich ohne vorheriges Waschen in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem aufsaugenden Stoffe, z. B. Torfmull oder Sägespänen, bedeckt ist. Der Ausstellung der Leiche im offenen Sarge, dem Küssen der Leiche, sowie der Veranstaltung von Leichenschmäußen ist dringend zu widerraten, weil dabei besonders häufig neue Ansteckungen erfolgen.

18. Jugendliche Personen aus einem Haushalte, in welchem ein Typhustranker sich befindet, sollten, um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten, bis zur Genesung oder bis zum Tode des Kranken und zur Ausführung der vorchriftsmäßigen Schlusdesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbesuche ferngehalten werden.

19. Befindet sich auf einem Gehöfte, in welchem ein Typhustranker liegt, ein Brunnen, so ist sorgfältig zu vermeiden, in der Nähe des Brunnens, eines lebenden und fließenden Gewässers undesinfizierte Ausleerungen oder das Abwasser des Kranken auszugießen, weil sonst leicht eine Verkeimung des Wassers zustande kommt. Auch ist der Reinhaltung des Hofes und der Latrinen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

20. In Wolkereien, Milch- und Vorhofhandlungen u. dgl. müssen Personen, welche mit Resten, mit der Zubereitung oder dem Verkauf der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich von jeder Berührung des Kranken fernhalten. Haben sie eine Berührung ausnahmsweise nicht vermeiden können, so müssen sie sich vor der Ausübung ihrer Beschäftigung gründlich reinigen und desinfizieren.

21. Personen, welche die Wäse von Typhustranken zu waschen und auszubereiten und ihre Kleidung zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit weder zu essen noch zu trinken und nach Beendigung der Arbeit sich auf das genaueste zu desinfizieren.

nichts zu befürchten. In Wahrheit ist die französische Handelspolitik ausschließlicher und den britischen Kaufleuten feindlicher als die deutsche. Vom britischen Interferenzstandpunkt hätten wir daher nichts zu verlieren, wenn die Deutschen den Franzosen und Spaniern folgen, die jetzt die halbwüste Gegend zwischen dem Atlasgebirge, dem Mittelmeer und dem Atlantischen Meer so schön „friedlich durchbringen“. Nach allem, was wir hören, sehen sogar die Flotten-Seuchverordnungen der Admiralität in der Anlegung eines deutschen Flotten-Stützpunktes in Agadir keine mögliche Gefahr, und wenn auch das auswärtige Amt zweifellos ein Recht zum Einspruch hat, so hätte es doch einen recht schwachen moralischen Grund zum Widerstand gegen einen deutschen Raubzug, wenn es gegen den französischen Raubzug nach Fez keinen Einspruch oder Widerstand erhoben hat. Wir sagen nicht, daß die Entsendung eines Kreuzers nach Agadir gerechtfertigt sei. Wenn indes Frankreich die Äkte von Agadir gewissenhaft innegehalten hätte, so hätte Deutschland keinen Vorwand zum Einspruch. Auf alle Fälle ist aber der Versuch, daraus einen Casus belli zu machen, vom britischen Standpunkt aus einfach ungeheuerlich, außer wenn sich die Nation geradezu an Frankreichs Schürzenband hängen will, mit welchem Volk, wie man sich noch immer erinnern wird, unsere Dinos noch vor gar nicht langer Zeit wegen eines elenden Sumpfs bei Fachoda am liebsten zum Krieg gekommen wären. Im Gegenfatz dazu beleuchtet das Blatt die Größe der Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland, die 1910 einander Güter im Werte von 54,864,811 und 61,845,000 Pfund auslieferten, und betont, daß schon allein die Gefährdung der Seefahrt durch Gezeiten, die im Falle eines englisch-deutschen Krieges unfehlbar eintreten würde, die größten Lebensbedürfnisse für England im Gefolge haben müßte, die durch den einzigen Trost, daß Frankreich, Deutschland und vielleicht auch Oesterreich und Rußland möglicherweise noch mehr leiden müßten, jedenfalls nicht gemildert würden.

**Zur Lage.**

Von ihrem Mitarbeiter erhalten die „Münch. Neuesten Nachr.“ folgende Zuschrift aus Berlin: Die pöbelhaften Treibereien in der Maroffrage gegen den Kaiser werden allgemein auf das schärfste verurteilt. Umsoher, als diesen Anlagen die tatsächlichen Unterlagen fehlen: Weder ist die Reichsleitung überhaupt von ihrem Standpunkt zurückgewichen, noch bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und ihr.

Alle Behauptungen vom Gegenteil sind, wie wir auf das Bestimmteste versichern können, gänzlich erfunden. Die Reichsleitung hat niemals Vandalenwerb oder Flottenstationen in Maroffo verlangt, folglich hat sie auch nicht auf Geheiß des Kaisers von diesen Forderungen abstehen können. Der Kaiser, der Reichsanzwiler und der Staatssekretär sind von vornherein sich über die Art und das Maß der Zugeständnisse einig gewesen, die die Franzosen gewähren müßten. In diesen Zugeständnissen ist festgehalten worden, selbst als die Möglichkeit kriegerischer Konflikte in greifbarer Nähe rühte, in einem Augenblick, da die englische Regierung es für gut fand, mit Drohungen einzugreifen. Jede Einmischung Englands, das darf man als unumstößlich feststellen, wird die deutsch-französischen Verhandlungen nur erschweren.

Angehts dieser Tatsache liegt eine Herabwürdigung des Kaisers vor, die umso beklagenswerter und verderblicher ist, als sie von Männern ausgeht, die sich laut ihres Patriotismus rühmen, und eine Gefährdung der Verhandlungen, weil in Paris und London der Glaube erweckt wird, als habe man von der Nachgiebigkeit des Kaisers noch bessere Bedingungen zu hoffen. Wie wir hören, empfinden nicht nur die Staatsmänner, die zu verhandeln haben, die unheilvollen Wirkungen dieser Treibereien als höchst nachteilig, sondern auch der Kaiser ist empört über die grundlosen und böswärtigen Verdächtigungen, die seine Person auf den Markt zerren, während er selbst sich völlig hinter den Reichsanwiler und den Staatssekretär gestellt hat.

Bemerkenswert erscheinen uns Betrachtungen, die von Amerikanern und Franzosen über die Eventualität eines stattdessen Zuwachses aus dem französischen Kongo an die deutschen Schutzgebiete angestellt werden. Der frühere Minister Hanotaux beklagt es bitter, daß Frankreich nun seinen nutzlosen Zug nach Fez mit Aufgabe eines Riesengebietes seiner ruhmreichen Äquatorialprovinz bezahlen müsse, durch das Deutschland an den belgischen Kongo heranrücke und durch diesen eine mittelbare Verbindung mit Deutsch-Ostafrika erhalte. Im belgischen Kongo arbeite heute schon deutsches Kapital, deutsche Industrie und deutscher Handel, so daß sich dereinst eine breite Zone deutschen Landes und deutschen Einflusses bis zum indischen Ozean quer durch ganz Mittelafrika erstreckt.

Wesentlichen Gedankengängen folgt der New-York Sun, der in solcher Gestalt nicht nur eine Gefahr für Frankreich, sondern auch für die englischen Interessen in Afrika erblickt, da die Verbindung Kairo-Kap durch einen Gürtel Kamerun-Ostafrika durchkreuzt würde.

Wir wissen nicht, wie weit diese Ausführungen eine Begründung in den deutsch-französischen Annäherungen erfahren. Aber es ist nicht ohne Belang, solche Stimmungen kennen zu lernen.

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 11. Aug.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser blieb während des gestrigen Nachmittags im Cronberger Schloß nach dem Tee mit seinen Verwandten nach dem Tennisplatz im Park und unterhielt sich längere Zeit mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland. Zur Abendtafel, die an kleinen Tischen auf der Schloßterrasse stattfand, nahmen teil die Gäste der Schloßherauschaft Lord und Lady Wellington, der frühere englische Botschafter in Berlin Sir Frank Lascelles, Colonel Sir Arthur Dawson, Landrat Ritter von Marx und Frau, Kammerherr Frhr. v. Fritow und Frau und die Offiziere des Wachkommandos, das diesmal von der 1. Kompagnie des 1. Kurhess. Infanterie-Regiments Nr. 81 gestellt wird.

\* **Leipzig, 10. Aug.** Kürzlich brachten die Tageszeitungen anlässlich des Todes des Rudewitzers Joh. Ell in Dippoldswalde die Mitteilung, er sei der jüngste Veteran der deutschen

Armee aus dem großen Kampfe 1870/71. Dies ist nicht zu treffen. Den Anspuch als jüngster Veteran kann zurzeit der Reichsgerichtsbeamte Moriz Belsch, wohnhaft in Burghausen, geltend machen. In einem Alter von 16 Jahren trat er im Herbst 1869 in das 106. Inf.-Reg. ein. An allen Schlachten, denen das Regiment ausgesetzt war, hat er teilgenommen und ist ohne Verwundung aus dem Feldzuge heimgekehrt. Mit 18 Jahren 10 Tagen wurde er zum Unteroffizier bei seinem Regiment ernannt. Der Veteran Belsch ist Inhaber verschiedener Kriegs- und Dienstauszeichnungen. Da ihm im vergangenen Jahre die Teilnahme an der gemeinsamen Veteranenfahrt nach den Schlachtfeldern nicht möglich war, ist ihm durch Allerhöchsten kaiserlichen Erlaß die Vergünstigung des bedeutend ermäßigten Fahrpreises vermittelt worden, damit er in diesen Tagen die denkwürdigen und erinnerungsreichen Stätten, wo die tapferen Söhne des Volkes in heißen Kampftagen die Ehre des Vaterlandes gerettet haben, in Augenschein nehmen kann.

\* **Dresden, 9. Aug.** In einem Berliner Blatte war unter Bezugnahme auf das Eisenbahnunglück bei Niedergörsdorf eine inzwischen auch in andere Zeitungen übergegangene Zuschrift eines Reisenden aufgenommen worden, die ein Gespräch mit einem sächsischen Zugführer zum Gegenstand hatte und jenes Unglück zum Anlaß von Vorwürfen gegen die sächsische Staatsverwaltung nahm, die das Zugpersonal so stark dienstlich überlaste, daß man sich wundern müsse, daß nicht öfter Unfälle vorkämen. Hierzu geht dem „Wolffschen Bureau“ von der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen folgende Mitteilung zu: Wenn es schon befremden müsse, daß der Einzelfahrer den Unfall von Niedergörsdorf, den er dem sächsischen Personal beizumessen sehe, zum Anlaß nehme, die Verhältnisse der gänzlich unbeteiligten sächsischen Verwaltung zu kritisieren, dürfe man es geradezu frivol nennen, wenn auf Grund eines offenbar aus mißverständlich aufgefaßten Gesprächs mit einem Schaffner, der in Fragen der Betriebssicherheit gar nicht sachverständig sei, gegen die Verwaltung so schwere Vorwürfe erhoben würden und die Öffentlichkeit beunruhigt werde. Für die Betriebssicherheit komme beim Zugpersonal der Lokomotivführer, keineswegs das Schaffnerpersonal in Betracht, dessen Verhältnisse übrigens auch nicht zureichend geschildert würden. Was die Frage der Heberanstrengung betreffe, so betrage die durchschnittliche tägliche Dienstschichtdauer beim Lokomotivpersonal rund 9 1/2 Stunden. Diese Angaben dürften genügen, um zu charakterisieren, in welcher leichtfertiger Weise der Verwaltung der Vorwurf gemacht worden ist, die Betriebssicherheit durch zu weitgehende Belastung des hierfür in Betracht kommenden Zugpersonals zu gefährden.

**Colales.**

\* **Merseburg, 12. August.**

\* **Stadtrat Kops †.** Gestern verstarb der Stadt-Beistelle der Stadt, Herr Stadtrat Wilhelm Kops. Er war geboren am 30. Januar 1839 hier selbst. Seit 1872 war er Stadtverordneter, seit Juli 1878 ununterbrochen unbesoldeter Stadtrat. Am 30. Januar 1909 wurde er zum Stadthalter ernannt. Seit 1. Januar 1880 war er auch Kreisratsmitglied. Seit 1876 war er, nachdem er schon viele Jahre vorher der Feuerwehr angehört hatte, Kommandeur bzw. Branddirektor der gesamten freiwilligen und löstl. Pflichtfeuerwehr. An Auszeichnungen besaß er die Kriegsgedenkmünze von 1870/71, die Erinnerungs-Medaillen an den Feldzug, die Rettungs-Medaillen und den Kronen-Orden IV. Klasse.

\* **Probe-Alarm.** Die Genossenschaft freier Krankenpfleger im Kriege vom roten Kreuz, Zweigverband Merseburg hatte am Freitag eine Probealarmierung. Abends 7.32 ertönte das Alarmzeichen (10maliges Anschlagern der Sturmglocke). Am Alarmjammelpolize (Kriegereidenmal) trat der erste Mann bereits 7 Uhr 37 Min. ein. Nach 10 Minuten waren bereits 14 Mann und 3 Führer zur Stelle. Der Kolonnenführer Herr Arndt rückte sofort mit den Mannschaften an der Unfallstelle (Anlagen am hinteren Gotthardsteich) ab. 6 Mann holten unter Leitung des Zugführers Schneider den Krankentransportwagen aus dem Spriegelhaus und begaben sich auf dem kürzesten Wege nach der Unfallstelle. Nach 14 Min. waren 24 Mann angetreten, welche unter dem Stellvert. Kolonnenführer Bassenge nach der Unfallstelle abrückten. Ein Mann wurde am Alarmplatz zurückgelassen, welcher mit dem Rest der Mannschaften nachkam. Im Ganzen waren 35 Mann zur Stelle. An der Unfallstelle wurden die Tragen aufgebaut und die „Verwundeten“ verbunden. 8 Uhr 5 Min. waren bereits 4 Verwundete verbunden und an der Sammelstelle eingeliefert. 8 Uhr 25 Min. waren sämtliche Verwundete verbunden, transportiert und an der Sammelstelle vorrichtsmäßig gelagert. Herr Bürgermeister Dr. Haack war ebenfalls an der Unfallstelle. Herr Stadtrat Dr. von Heyde hatte die Kritik übernommen und äußerte sich sehr anerkennend. Mit einem Vorbeimarsch war die Übung beendet und die Mannschaften rücken nach dem nahe gelegenen „Schützenhaus“ wo ein guter Tropfen ihrer harte und manch schönes Wort gesprochen wurde. — Vom Zeitpunkt des Alarmzeichens waren 53 Min. verstrichen und sämtliche Verwundete waren verlorft. Gewiß ein Beweis, daß die Genossenschaft im Ernstfalle bereit und in der Lage ist, rasche und sachgemäße Hilfe leisten zu können. Hoffen wir, daß diese gute Sache noch mehr als bisher in der Bürgerschaft Unterstützung findet und es ihr nie an Mittel fehlen möge. Wöchten sich doch Gönner finden, welche mit einem guten Herzen eine offene Hand verbinden. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

\* **Ein Regenpfeifer** zeigte sich in der Mittagsstunde des gestrigen Tages bei glühendem Sonnenbrande gerade wie zum hohen in Form einer grauen Wolke über unserer Stadt. Tropfen, zwar große, aber so gering an der Zahl, daß man sie hätte zählen können, fielen zwar auch hernieber, jedoch, die Sonne lachte nur umso lustiger, ob dieses vergeblichen Bemühens des Begnners. Auch am Nachmittag sowie in der Nacht regnete es ein wenig, — endlich wieder einmal nach langer, banger Zeit — doch die erhoffte Abkühlung ist leider noch immer nicht eingetroffen.

\* **Erhöhte Erkältungsgefahr.** Die anhaltende hohe Temperatur rückt die Gefahr der Erkältung näher als während einer früheren Witterung. Unter dem Einfluß der enormen Hitze ist

jeder mehr dem sonst geneigt eine unermittelte Abkühlung aufzuzuchen. Gewöhnlich sind dann Keuchpfortarrage und Mandelentzündungen die Folge, wenn nicht noch schlimmer wird. Und daß man sich mit kaltem Trinktwaßer oder Eis gehörig den Magen verderben kann, dürfte auch genügend bekannt sein. Im allgemeinen führt große Hitze viel leichter eine Herabminderung unseres Wohlbefindens herbei als große Kälte. Gegen letztere kann man sich schützen, gegen Hitze ist aller Kampf nutzlos.

\* **Vor 100 Jahren.** Nach der Witterungsgeschichte des vergangenen Jahrhunderts hatte das Jahr 1811 einen Sommer, der sich besonders durch anhaltende Wärme auszeichnete und seine Herrschaft über sechs Monate ausdehnte. Man zählte in Deutschland 200 heitere, trockene Tage. Der heißeste Tag war der 19. Juli, an dem das Thermometer 35 Grad Celsius zeigte. An vielen Orten herrschte drückender Wassermangel, doch war das Jahr 1811 an Fruchtbarkeit ganz ausgezeichnet, und hauptsächlich in den Annalen des Weinbaues machte es Epoche. Seit undenkbarer Zeit reifen die Trauben nicht so frühzeitig. In mehreren Gegenden erzeugten die Weinstöcke zum zweiten Male Trauben von ansehnlicher Größe. In Deutschland blühten die Kirsch- und anderen Obstbäume nicht nur zweimal, sondern trugen auch zweimal Früchte. In Leipzig blühten Mitte Oktober 1811 die Kastanien, auch Matäfer kamen wieder zum Vorschein.

\* **Früher und strenger Winter in Sicht?** Höchst auffällig ist nach Beobachtungen in Bienenzuchtzeilen in diesem Jahre das Benehmen der Bienen. Mitte Juli, also inmitten der Hochsommer, hat die Arbeit aufgehört und trotz der furchtbaren Hitze begannen die Bienen alle Rigen und Fugen mit Besch zu verkleben und sich für die Einwinterung vorzurichten. Die Bienen richten sich so vor, als wäre in kurzer Zeit große Kälte zu erwarten und stände der Winter vor der Tür. Nach diesem Verhalten der flinken Tiere zu urteilen, haben wir einen baldigen Winter mit starker Kälte oder zumindest den Eintritt scharfer Nachtfröste in früher Zeit.

\* **Die Saale ist so wasserarm** geworden, daß der Fluß auf weite Strecken nur noch einem Bache gleicht.

\* **Die Bezeichnung „Schweizer“** soll aufgehoben. Da die Regierung der Bundesrepublik Schweiz sich beliebt fühlt, daß Leute, die als Fütterer, Hüter und Melker beschäftigt werden, Schweizer genannt werden, ist eine Verfügung erlassen, nach der diese Leute mit Melker bezeichnet werden sollen.

\* **Die diesjährige Weinernte** verpricht nach einer Reihe von Jahren im Saaletal recht gut zu werden. Die Stöcke zeigen reichen Anhang, gute Entwicklung und sind bis jetzt von Krankheiten verschont geblieben.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Triptis, 11. Aug.** Durch Großfeuer sind heute Nachmittag vier am Marktplatz gelegene Wohnhäuser zerstört worden.

\* **Mügeln (Bez. Leipzig), 11. Aug.** Die Frau des Wochenschweizers aus Rittergut Gröppendorf wollte in einen Petroleumtender Petroschow nachgehen. Durch die zurückgelagerten Flammen wurde die junge Frau so schwer am Unterleibe verbrannt, daß sie unter qualvollen Leiden starb.

\* **Magdeburg, 11. Aug.** Das Sacklager der Leinwand- und Sachhandlung A. Krullus Witwe am Neustädter Bahnhof, das über eine Million Sacke enthielt, ist gestern nachmittag vollständig niedergebrannt.

\* **Jeh, 11. Aug.** Eine große Bergarbeiterversammlung, die heute nachmittag hier stattfand, beschloß die Arbeit im Meuselwitzer Revier wieder aufzunehmen.

\* **Beelen, 11. Aug.** Dem Arbeiter Nowak wurde in der hiesigen Zuckerraffinerie durch ein Zahnrad ein Stück Fleisch aus dem Arme gerissen. Es trat Blutergießung ein, die zum Tode führte.

\* **Jessen, 11. Aug.** Der auf dem Rittergute Hemjendorf bei Jessen beschäftigte Arbeiter Klebe aus Köthen wurde gestern auf der Straße zwischen Schäßberg und Köthen tot aufgefunden. Hitzschlag war die Todesursache.

\* **Erfurt, 10. Aug.** Heute vormittag kaufte ein etwa 30-jähriger Mann in einem Geschäft an der Löhrlstraße 30 Jahre. Der Verkäuferin kam das von dem Mann in Zahlung gegebene Zweimarstück verdächtig vor, und der Geschäftsinhaber benachrichtigte die Polizei, allerdings erst, als der Fremde den Laden schon wieder verlassen hatte. Als er später in der Nähe der Felsenkeller an der Arnstädterstraße eine Brautkrone kaufen wollte, gelang mit Hilfe des Brautwurstaufkäufers seine Festnahme durch die Polizei. Der Verhaftete gibt an, August Heinrich Adam Kroner zu heißen und Schloffer zu sein, und aus Wilbel im Kreise Friedberg zu stammen. Bei ihm wurden über 20 falsche Zweimarstücke und außerdem das Handwerkszeug zur Falschmünzerei vorgefunden. Das letztere will er „gefunden“ haben. Die falschen Geldstücke sind den echten ziemlich genau nachgemacht.

\* **Cöthen, 11. Aug.** Gestern verstarb im hiesigen Kreisstrankenhause, wohin man sie gebracht hatte, die Frau Alwine Mehrs nach aus Rühren bei Alten, an den Folgen eines Hitzschlages. Die Frau war, vom Felde kommend, auf dem Nachhausewege begriffen, wobei sie während eines Gemitters der Blig traf und ihr die linke Körperhälfte verbrannte. Verzierte Kunst hatte bei der starken Verbrennung keinen Erfolg. Die Leiche ist nach Rühren transportiert worden.

\* **Draßwitz a. E., 10. Aug.** Bei der Explosion einer Petroleumtanne wurde die 10jährige Tochter des Arbeiters Albert Kart, als sie in Abwesenheit ihrer Mutter im Ofen Feuer machen wollte, schwer verletzt.

\* **Tornau, 10. Aug.** Am Jagdrevier Tornau an der Mulde passierte es kürzlich einen Jäger, daß ihm ein starker Rehdod, auf den er angelegt hatte, von einem Wildbilde vor der Nase weggeschossen wurde. Der Wildbilde hatte den Bod mit zwei Schüssen getrefft und sprang darauf zu, um damit zu verschwinden. Jetzt machte sich der Jäger durch Rufen bemerkbar und gab auch einen Schreißruf ab. Ungeachtet dessen ergriff der Wilderer jedoch den Bod und verschwand scheinunglos mit seiner Beute in der nahen Dichtung. Leider gelang es ihm auch bei der vorgeschrittenen Dunkelheit zu entkommen.

\* **Halle, 11. Aug.** In einer Wirtshaus in Weißenborn-Büderode bei

Halle getreten und Arbeiter beim Kartenspiel miteinander in Streit, in dessen Verlauf der eine dem andern einen Schlag ins Gesicht verfehlte. Sie verfluchten sich und spielten weiter. Auf der Straße verlor der Beschlagene seinen Begehr einen Stich in den Unterleib, so daß dieser starb. Der Wörder wurde verhaftet.

**Vermishtes.**

- \* Berlin, 12. Aug. In der Umgegend Berlins kamen gestern eine Anzahl Brandfälle vor.
- \* Berlin, 12. Aug. Einen ungemöhnlichen Fund machte ein Oberpostschaffner, der in der Wilkentaler Grubenbahn ein Paket fand, das Wertpapiere im Betrage von 2 300 000 M enthielt. Er begab sich mit seinem Funde sofort nach dem Amtsamt und meldete ihn an. Kurz darauf erlosch der Wert der Papiere, ein in der Kolonie anfliegender Rentier. Sein Erbschaften war groß, als ihm eröffnet wurde, daß die Wertpapiere verloren abgegeben worden seien. Der erlöschende Funder konnte alsbald eine Bezahlung von 500 M entgegennehmen.
- \* Straßburg, 12. Aug. In einer Anzahl eiföhrlicher Dörfer, so in Lehrweiler und Mummelrei kamen schwere Schandfeuer vor, die eine Anzahl Gebäude einäscherten.
- \* Münschen, 12. Aug. In Kumburg in Unterfranken überscherte ein Brand einen großen Teil des Ortes ein.
- \* Innsbruck, 12. Aug. Bei einem Brande im Dorfe Jams im Oberinntal wurden die Post, das Gasthaus und 60 Gebäude eingeschmelt.
- \* Rosenheim, 12. Aug. Gestern Abend stürzte der dänische Flieger

- Riesien nach einem Stundenflug in 500 Meter Höhe beim Gleitflug aus 80 Meter Höhe ab, brach beide Beine und wurde schwer verletzt.
- \* San Jose (Costa Rica), 12. Aug. Das Kaiseramtgen der Regierung ist aus unbekannter Ursache erloschen. Mehrere Personen wurden dabei getötet und viele verletzt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört.
- \* Lagos, 12. Aug. Eingeborene haben zwei Polizeibeamte und drei Bootleute im Ferados-Distrikt ermordet. Truppen sind zur Befragung der Mörder abgeschickt worden.
- \* Münschen, 11. Aug. Beim Einfüllen von Benzin in ein Automobil ist in Tegernsee heute nachmittags die Stallung und dann das ganze Hotel „Zur Post“ in Brand geraten und mit drei Nebenhäusern dem Brand zum Opfer gefallen. Das Feuer droht weitere Ausdehnung anzunehmen.
- \* Antwerpen, 11. Aug. In der vergangenen Nacht brach im hiesigen Hafen in einem Lagerhaus für Wolle und Baumwolle Feuer aus, das die umliegenden Lagerplätze für Holz und Stroh sowie die zahlreichen großen Häuser der angrenzenden Straßen bedrohte. Nach dreistündigen Bemühungen konnte die Feuerwehrt das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Frank geschätzt.
- \* Innsbruck, 11. Aug. Nordwestlich von Bozzen führte der auf einer Bergtour begriffene Landesoberförstmann Münzner ab und wurde teilsgefährlich verletzt. Er wurde ins Spital nach Trient gebracht. Ein Kurstag aus Münschen namens Ernst verunglückte bei einer Jochtour auf der Zwergspitze bei Taufers und erlitt schwere Verletzungen.
- \* Hamburg, 11. Aug. Am Neubau des Rühbauhauses Zentrum in der Rosenstraße stürzte heute vormittag die Betondecke infolge Zusammen-

bruchs des Gerüstes ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Der Montagmorgen Sonne wurde so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der Monteur Ahrens ist ebenfalls schwer verletzt. Beide haben ihren Wohnsitz in Celle. Auch der Zementarbeiter Bauer hat schwere Verletzungen erlitten.

\* Lübeck, 11. Aug. Heute mittag brach im Dorfe Sirksfelde aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus. Das Feuer verbrannte sich mit großer Schnelligkeit. Den angrenzenden Bemühungen der vereinigten Feuerwehren gelang es nachmittags, des Feuers Herr zu werden. Abgebrannt sind 12 bis 15 Gebäude. Die gesamten Erntevorräte wurden vernichtet. Auch viel Vieh ist untergegangen.

**Neueste Singer-Nähmaschine Krone I.**

Diese Maschine, sehr einfach, rasch und normalkrümmend, verfertigt jegliche Arbeit; sie schneidet automatisch, hat einen selbsttätigen Nadelmechanismus und einen selbsttätigen Nadelmechanismus. Preis 124. Umarmen 124, seit 30 Jahren überliefert von Frau, Frau, Frau und Frau. Besondere Vorteile: leicht zu bedienen, leicht zu reparieren, leicht zu transportieren, leicht zu reinigen, leicht zu lagern.

**Singer-Nähmaschinen**

Mittlerer Preis: 124. Umarmen 124, seit 30 Jahren überliefert von Frau, Frau, Frau und Frau. Besondere Vorteile: leicht zu bedienen, leicht zu reparieren, leicht zu transportieren, leicht zu reinigen, leicht zu lagern.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Betrifft die Beilegung des landlichen Grundbesitzes durch die Landtschaft der Provinz Sachsen.

Die Landtschaft beleibt seit 1909 den land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitz der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt bis 2/3 des durch eine Vermögensvergleichs ermittelten Nettowertes, wobei auf die in den 1880er Jahren vorgenommenen Grundbesitzveranlagung keine Rücksicht genommen wird. Hierdurch wird das berechnete Realwertbedürfnis auch auf die Befriedigung, wo die Grundbesitzveranlagung nicht mehr zutrifft.

Ende 1910 betragen die verzinlichen Darlehens rund 190 Millionen Mark.

Die Vorteile der landwirtschaftlichen Beilegung bestehen insbesondere in:

- a. der Unlösbarkeit der Hypothek seitens des Gläubigers,
- b. der allmählichen Abbildung der Schuld durch kleine Tilgungsbeiträge,
- c. der Billigkeit des Zinsfußes und Schutz vor dessen Erhöhung bei der Besteuerung des Geldes,
- d. der beliebigen Verstärkung der Tilgung.

Die Erzielung irgend eines Geschäftsergebnisses wird von der Landtschaft nicht bezweckt.

Halle, den 7. Juli 1911.

**Die Direktion Landtschaft der Provinz Sachsen.**

gez. v. Gustav Goldner, Vertram

Auf Grund des § 13 des Ortsstatuts für das Kaufmannsgericht der Stadt Merseburg und im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 8. v. Mts. bringen wir hierdurch die eingereichten Wahlvorschlagslisten zur öffentlichen Kenntnis:

Es sind folgende 3 Wahlvorschlagslisten eingereicht:

1. für die Wahl der Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute:

**(gez.) Josef Hupe, Paul Beneder, August Komml.**

1. Geschäftsführer Richard Krüger i. Fa. Consumverein zu Merseburg und Umgegend.
2. Kaufmann Richard Zülch
3. Lagerhalter Hermann Groffe
4. Lagerverwalter Albert Hartwig
5. Lagerhalter Moriz Schneider dafelbst.

Merseburg, 5. August 1911.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wahlen der Beisitzer für das Kaufmannsgericht Montag, den 28. August 1911 von Mittags 12 bis 1 1/2 Uhr Nachmittags im untern Rathaussaale stattfinden.

Die Wahlhandlung ist öffentlich. Der Wahlschluß nimmt die Geschäfte des Wahlvorstandes wahr. Die zur Stimmgabe sich meldenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstand auf Erfordern über ihre Identität mit der eingetragenen Person, deren Wahlrecht sie ausüben wollen, auszuweisen.

Hierzu genügt für Kaufleute beispielsweise die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Betriebes, oder die letzte Quittung über die Zahlung der Gewerbesteuer; für Handlungsgehilfen das bei der Anmeldung zur Wählerliste abgestempelte Zeugnis des Prinzipals oder der Polizeibehörde.

Das Wahlrecht kann nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt werden. Die Stimmzettel dürfen keine äußeren Kennzeichen haben, auch nicht unterschrieben sein oder einen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahllokals handschriftlich oder im Wege derervielfältigung mit der deutlichen Bezeichnung so vieler in den Wahlvorschlagslisten enthaltenen Personen zu versehen, als für eine Wahlvorschlagsliste zugelassen sind, und derart zusammenzuliegen, daß die darauf enthaltenen Namen verdeckt sind.

Merseburg, den 7. August 1911.

**Der Vorsitzende des Wahlschusses.**

Dr. Hauswald.

**Bekanntmachung.**

Da zur Zeit in Merseburg der Typhus in mehrere Fällen auftritt, wird die gesetzlichen Anzeigepflicht für diese Krankheit hiermit in Erinnerung gebracht und die Einwohnerpflicht auf die genaue Beachtung der im redaktionellen Teile veröffentlichten Gemeinverständlichen Belegung über den Unterleibstypus hingewiesen.

Merseburg, den 12. August 1911.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Private Anzeigen.**

**Halle a. S. Cairo im Zoo**

Grosse Völkerschau  
Egypten und der Sudan  
ca. 40 Eingeborene.

**Egyptische Kunsthandwerker**

4 Original-Derwische  
Schwertkämpfer, Zauberer, Wahrsager, Musiker, Bauchsängerinnen.

**13. August vorletzter Tag Billiger Sonntag.**

Den ganzen Tag über  
Erv. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

**Grundstücks- und Acker-Berkauf.**

Mittwoch, den 16. August d. J., von nach 6 Uhr an findet im Gasthose zu Corbetha bei Merseburg der Verkauf des bisher den Herren Ernst und Paul Hölzel gehörigen

**Grundbesitzes**

dafelbst, öffentlich freihändig unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen statt.

Kaufstehhaber sind hierzu höflichst eingeladen.

Im Auftrage des Besitzers:  
**Albert Franke, Merseburg.**  
Kommissionär und Auktionär.

In Offiziershaushalt nach Bautzen gesucht perfekte selbständige

**Köchin**

zum 1 Sept. u. händliches Stubenmädchen, erfahren im Zimmerreinen, Nähen, Klären, Servieren. Offerten erbeten an

**Frau Netto, geb. Berger**  
Bautzen, Wilhelmstr. 7.

für **Winterjaaten** ist **Peru-Guano** „Fälhornmarkt“ der beste Dünger.

Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gare. (1680)

**Berein für Feuerbestattung. G. B.**

Sonnabend, den 12. August 8 1/2 Uhr abends öffentliche Versammlung im großen Saale des Theaters.

1. Das preussische Feuerbestattungs-gesetz (Ref. Herr Oberlehrer Dr. Taube).
2. Zur Frage der Nischenbelegung (Ref. Herr Dr. phil. Witte).

Gäste willkommen. Eintritt frei. (1745)

**Michel-Brikets**

anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend  
**Paul Göhlsch, Merseburg, Fernspr. 390.**

**Zahn-Atelier Willy Muder**

MERSEBURG Markt 19. pt.

Sprechstunden v. 9-6 Sonntags v. 9-1.

Inh.: **Hubert Totzke.** Dentist.

**Ryffhäuserhütte Artern.**

**Akra-Motordreschmaschinen** mit und ohne Sicherheits-Selbsteinleger.

Unbedingte Zuverlässigkeit im Betriebe Dauerhafteste mit den modernsten Mitteln der Neuzeit ausgestattete Maschine. Für Dauerbetrieb hervorragend geeignet Weigendste Garantie in Leistung und Haltbarkeit. Offerten und Vertreterbesuch unentgeltlich. (1577)

Für **Zuckerkrankte und Nierenleidende** Dr. J. Schäfer's physiol. Nährsalze ohne Diätzwang ärztlich empfohlen, Preis M. 2.— u. 4.—. Zu haben in Apotheken. Dr. J. Schäfer, Barmen. Belehrende Broschüre gratis

**Zander-Schnitzel**

1a. trocken, 30% Zucker, bestes Futter für Pferde, Minder Schweine, Schafe, Breiße steigen. Schnell bestellbar, Schützerverwertung, **Bauer, Leipzig, Körnerplatz 6, Tel. 575.**

**Extra-Angebot in Damen-Stoff-Handschuhen**

wesentlich unter dem Werte solange der Vorrat reicht 25-35 cm lang in weiss, schwarz und farbig mit u. ohne Finger 40-30-20-15 Pf. das Paar.

Bessere Sonnenschirme mit guten Creponbezügen crème und weiss 1.75

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

# Ernte-Geschenke.

Als besonders geeignet empfehlen wir in grosser Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen:

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Tuche und Buckskins, Schürzenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Hemden, Bettbezüge, Unterröcke, Strümpfe, Schürzen, Kattuntücher, Strickwaren, Unterjacken, Warps, Blaudrucks, Gingham.

Hervorragend billige Gelegenheitskäufe in allen Abteilungen.

## Brummer & Benjamin, HALLE a. S.

Grosse Ulrichstrasse. 22/23.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 1/4 Uhr entschlief sanft mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Stadtälteste

### Wilhelm Kops

Ritter pp.

im 73. Lebensjahre.

Merseburg, den 11. August 1911.

In tiefem Schmerze

### Auguste Kops

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. August

1911, 1/4 Uhr nachmittags, statt.

Gestern Nachmittag verstarb

der Stadtälteste Stadtrat

### Wilhelm Kops.

Seit 1882 hat er der Stadtverordnetenversammlung und seit 1878 dem Magistrat als Mitglied angehört und erst vor kurzem zwingen die zunehmenden Gebrechen des Alters den allezeit pflichttreuen Mann sein Amt niederzulegen.

Während dieses langen für die Entwicklung unserer Stadt so wichtigen Zeitraumes hat der Verbliebene in den von ihm bekleideten Ämtern eine grosse Arbeitskraft und eine reiche Tätigkeit entfaltet und seiner Vaterstadt mit seltenem Eifer und hingebender Treue bis zuletzt gedient.

Seine bedeutenden Verdienste um unser Gemeinwesen und sein lauterer Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Merseburg, den 12. August 1911.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung.

### Mk. 350000 —

sind auch in kleineren Posten auf **Kredithypothek** auszuliehen durch **Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.**

### Klavierstimmen

2 Mk. sowie Reparaturen äusserst billig führt aus **H. Weckert, Ob. Burstr. 11.**

### Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Halle a. S.

Fernruf 2389. Gegr. 1888. Hochstr. 1-17. Am Steinweg. Behandlung aller Krankheiten nach dem gesamten Naturheilverfahren. Gute Erfolge bei Frauenkrankheiten aller Art. Luft-, Licht- u. Sonnenbäder, sowie Dampf-, Wannen-, Fichtennadel-, Lohntannin- u. Kohlensäure-Bäder, Parkanlage. Mässige Preise. Prospekt kostenfrei.



**MAGGI** Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

liefern der Hausfrau sofort die zu Suppen, Saucen, od-r zum Kochen von Gemüse nötige Fleischbrühe.

In einzelnen Würfeln und Originalbüchsen vorrätig bei **Adolf Kunecke, Gutenbergstr. 1.**

### Gerstendrusch.

Von den gegenwärtig angebotenen neuen Gersten ist ein erheblicher Teil **stark zerschlagen.**

Da solche Gersten für Mälzereien und Bauereien entwertet, zum Teil ganz unbrauchbar sind, so ist im eigenen Interesse der Verkäufer **äusserste Vorsicht beim Dreschen** der trockenen Gerste geboten.

**Verein Sächsischer Malzfabrikanten,**

Halle a. S.

### Herrich, Einfamilienhaus

in schöner Lage sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Braupausirt. 10 ist die obere

### Stage,

bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, reichlich Nebengebäude u. kleinem Garten sofort zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Befichtigung nachmittags zwischen 3 u. 5 Uhr.

### Gottesdienst-Anzeigen.

(Verichtigung)

**Evangelien:**  
Stadt. Sonntag früh 1/2 8 Uhr. — Randebitz Berg. — Vorm. 10 Uhr. — Pastor Schöngner. — Donnerstags 11 1/2 Uhr. — Abendg. (Mitteln)  
Abends 8 Uhr. — Jungfrauenverein.  
Dienstag Abend 8 Uhr. — Verammlung der sonst mieteten Mädchen: Pastor Schöngner. —

Gute Ritter-Pianos werden zu zinet, der päter in Kauf Anzehe...  
**Rud. Meekert, Ob. Burstr. 11**  
Stamm- und Reparatur-...  
... (478)

**Wegen Verletzung des**  
**Zuhabers ist di. II. Stage**  
**Gotthardtstr. 5, bestehend**  
**aus 5 Zimmern, Küche**  
**und Zubehör sofort zu**  
**vermieten u. per 1. Okto-**  
**ber oder später zu beziehen.**  
**Otto Dobkowitz,**  
**Entenplan 11. (1734)**

### Brennlicher Beamtenverein Sommerfest

Sonnabend, den 19. August d. J. von 4 Uhr nachmittags ab im Restaurant „Zuntenburg“ hier. **Der Vorstand.**

### Gartenmöbel

Rollschutzwände empfiehlt **die Eisenwaren-Handlung**

### Otto Bretschneider

### Lichtbad Helios

**Merseburg,**  
Reifenstr. 9. Telefon 30.  
**Gebr. Lichtbäder.**  
Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Gicht, Grippe, Influenza, Asthma, Luftdilatation, Nerven, Haut, Blasen-, Magenleid. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8-1 Uhr.

### Beglaubigung

Lauf notarieller habe ich über 3000 Effekte, f. allen Gattungen, Grundst., landwirtsch. u. gewerbli. Betriebe vorlesen u. werden möchte immer noch und mehr sein.

**Beschäft**  
weithin für alle mit übertragenen Objekte jederzeit **Käufer**  
und **Teilhaber**  
sofort nachweisen kann. Abschluss schon in wenig Tagen erzielt. Meine Bedingungen sind kühl. Verlangen Sie kostenfreien Besuch.  
**E. Kommen Nachf.**  
Leipzig, Schumannstrasse 11.  
Dresden, Hamburg, Hannover, Köln.

### Kirchlicher Verein des Neumarkts.

**Freitag - Nachmittags**  
Sonntag, d. 13. August, Nachmittags 4 Uhr, im „Augusten“  
Musikalische Darbietungen,  
Vortrag des Herrn Pastor Fritze-Kleinanna (früher in Weirich in Syrien).  
„Die Gebern des Libanon.“  
Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand**  
Boit.

das **selbsttätige Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!

**Schont und erhält die Wäsche!**  
Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!  
Erhältlich nur in Original-Paketen.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.** Alleinigste Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

Für die Redaktion verantwortlich: F. W. C. Ringsdorf. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg. Hierzu eine Beilage.



### Das Geheimnis der Sierra.

Von Bret Garre.

41

Nachdruck verboten.

„Seht, ich hab gar nichts gegen die feine Auskügellei von den vulkanischen Bewegungen, die silberhaltiges Gestein heraufgebracht haben sollen, und ich hab auch gar nichts dagegen, daß du, Rey, mein Söhnchen, daran glaubst, aber ich sage, ich sehe nichts davon. Na, und da vermute ich, wird es wohl das Gestein sein, wir überlassen unsre Abbaustrecken und diese ganze gegangene Gegend ändern.“

Dieser ungewöhnlich langen Rede folgte wiederum tiefes Schweigen. Nur das Toben des Windes und das Knistern des Feuers unterbrachen die Stille. Keiner fühlte sich aufgelegt, die Meinung des Alten zu bestreiten. Vielleicht empfanden alle den gleichen Mißmut getäuschter Hoffnung und so überließen sie es dem Erfahrensten unter ihnen, seine Gedanken darüber zu äußern. Dieser fuhr nach einer Weile fort:

„Was sitzt ihr denn da und hängt die Köpfe; beklagen können wir uns nicht. Seit wir vor 'ner Woche Rawlin verließen, ist's uns gut und schlimm ergangen. Wir sind verschnitten und halb erfroren. Wegelagerer und Pferdediebe haben auf uns geschossen. Maultiere haben nach uns geschlagen und gebissen und Grizzlys haben uns beinahe gefressen. Was woll'n wir mehr? Wir haben 'ne Menge Spaß für unser Geld gehabt und kehren jetzt von unsrer Landpartie zurück. Das ist alles. Und da sag' ich, wir woll'n uns morgen nun die Hand schütteln und dann zieht jeder seines Wegs.“

Meinethalen, murzte Parker. Wohin wird denn der Deine gehn?

„Ja seht, ich will aufpacken und dahin gehn, wo es besseres Futter, weiches duftende Seife und weiche Betten gibt, in denen man behaglich mit ausgezog'nen Stiefeln liegen und sterben kann. Ich brauche mal wieder Zivilisation. Ich vermute, ich

werde selbst gegen das Gekläu der Kirchenglocken nichts haben, wenn's nur daneben 'n Wirtshaus und 'ne Schauspielbude gibt. Der Widnis bin ich überdrüssig. Kann ich mir vorstellen, lagte Parker. In sechs Monaten bist Du wieder da, wenn's Dich nicht eher treibt. Onkel Dick antwortete nichts. Schweigen war eine Eigenschaft dieser Männer. Der Stoff für ihr Mittelungsbedürfnis hatte sich in ihrer Abgeschlossenheit völlig erschöpft. Sie blickten nach wie vor, wie durch die Blut gebannt, ins Feuer, als ob sie von diesem eine Eingebung erwarteten.

Sagen Sie, Collinson, erklang plötzlich Reys Stimme, wer wohnt in dem Grund da auf dieser Seite der Grenzmarke, etwa zwei Meilen von dem ersten Felsenvorsprung über dem großen Canon? Keine Seele. Wissen Sie das gewiß? Sollt's meinen. Auf den 25 Meilen zwischen Bald-Top und Skinner wohnt kein Mensch als ich. Sie würden es natürlich bemerkt haben, wenn sich unlängst jemand dort niedergelassen hätte? beharrte Rey. „Denn“ wohl. Noch keine Woche ist's her, daß ich denselben Weg ging, den ihr kamt.

Und hört mal, Collinson, warf Dick ein, dann spukt da um den Weg herum ein verzaubertes Schloß mit erleuchteten Fenstern, aus denen Feenprinzessinnen herausgucken. Collinson hielt das für einen ungehörigen Scherz, hinter dem er noch irgend etwas anderes argwöhnte. Er verließ deshalb mürrisch seinen Feuerplatz und begab sich ohne ein Wort der Erwiderung nach der Küche, um dort das Abendbrot zu bereiten. Bald kehrte er aber zurück und sagte: Das Pöfelfaß ist leer, Tüngens. Kann euch bloß gedörrtes Rindfleisch, Kartoffeln und Eierladen geben. Seit 'ner Woche ist niemand aus Skinners Laden rüber gekommen. Tut nicht, gib nur her, was Du hast, mehr könn'n wir nicht verlangen, erwiderte Dick gumütig, aber sei flint, alter Bursche,

am Montag den 14. ds. Mts. unsere Stadt. Am 13., nächsten Sonntag, ist noch einmal billiger Sonntag. Die Vorführungen der Truppe halten stetig das größte Interesse der Besucher wach; nicht nur Reichhaltigkeit des Gebotenen verdient diese Würdigung, sondern vor allem der hohe völkertundliche Wert zeitigt diese Erfolge. Jedes Mitglied der Truppe stellt eine Type aus dem bunten Völkergemisch Cairns dar. Hervorragendes leisten die 4 Derwische. Mit diesem Namen werden die Angehörigen mystischer Orden bezeichnet, deren es im Islam sehr viele gibt. Die Derwische gewöhnen sich an allerlei Dinge: sie essen Feuer, Uebertragung dieses Segens geschieht dergestalt, daß der Scheich genannt, schlagen sich mit scharfem Schwerte, ohne sich zu verletzen, lassen Flammen ihren bloßen Körper berühren, ohne

ich hab's verdammt eilig, mich aufs Ohr zu legen, mit Sonnenaufgang muß ich fort.

Hierauf wurde es wieder still, so still, daß die drei Gefährten bemerkten, daß es auch bei Collinson in der Küche ganz still geworden war.

Onkel Dick stand leise auf und schlich nach der Küchentür. — Collinson saß vor dem Herd und starrte, mit einer Gabel in der Hand, in Gedanken versunken vor sich hin. Er schrat auf, als er sich beobachtet fühlte und zog hastig einen Topf vom Feuer. Dick kehrte auf seinen Platz zurück, neigte sich Parker zu und sagte leise:

Er war wieder mit seinen Gedanken Gott weiß wo.

Woran mag er nur immer denken?

Na, ich schätze, an sein Weib.

Was ist's denn mit dem? tuschelte Rey neugierig.

Die drei steckten die Köpfe dicht zusammen.

Na, seht ihr, stüßerte Dick, das ist so 'ne Sache. Als Collinson hier die Mühle gebaut hatte, da wollt' er seine Frau aus den Staaten nachkommen lassen und schickte nach ihr. Während eines ganzen Jahres fuhr kein Auswandererwagen durch den Paß, bei dem er nicht nach ihr gefragt hätte. Sie kam aber nicht. Eines Tages sagte man ihm, sie wär' tot.

Dick rückte seinen Stuhl den andern beiden noch näher; die Köpfe berührten sich beinahe. Drüben in der Bar sagen sie, das wär' nicht wahr, sie wär' mit dem Burschen, der sie häßt' bringen sollen, davongelaufen. Na ja, wißt ihr, 3000 Meilen und drei Wochen mit einem andern Mann ist eben für manches Weib zu viel. Der Collinson weiß hiervon nichts; er hofft noch immer auf sie und ist durch das ew'ge Begrübel schon ganz verdreht geworden und manchmal wie gar nicht bei sich.

Hier hielt Dick plötzlich inne und schob seinen Stuhl schnell zurück; die Köpfe flogen auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinz und Umgegend.

\* Halle, 10. Aug. Die „Halle'sche Zeitung“ schreibt: Eine beträchtliche Herabsetzung der Fleischpreise verlangt die Halle'sche Bürgerschaft. Die Viehpreise, insonderheit die Schweinepreise, sind jetzt überaus billig (Schweine 40 Mark für den Zentner). Die Fleischermesser aber folgen wohl mit unverhältnismäßigen Preisaufschlägen der Aufwärtsbewegung der Viehpreise, nicht indes ihrem Herabgehen: sie erhalten vielmehr die Preise für Fleischwaren auf ihrer jetzigen schwindelnden Höhe. Aber die Geduld des Publikums ist zu Ende! Deshalb: Herunter mit den Fleischpreisen!

\* Halle a. S., 11. Aug. Die 3. Zt. im Zoologischen Garten weitende Völker-Rarawane „Ägypten und der Sudan“ verläßt

am Montag den 14. ds. Mts. unsere Stadt. Am 13., nächsten Sonntag, ist noch einmal billiger Sonntag. Die Vorführungen der Truppe halten stetig das größte Interesse der Besucher wach; nicht nur Reichhaltigkeit des Gebotenen verdient diese Würdigung, sondern vor allem der hohe völkertundliche Wert zeitigt diese Erfolge. Jedes Mitglied der Truppe stellt eine Type aus dem bunten Völkergemisch Cairns dar. Hervorragendes leisten die 4 Derwische. Mit diesem Namen werden die Angehörigen mystischer Orden bezeichnet, deren es im Islam sehr viele gibt. Die Derwische gewöhnen sich an allerlei Dinge: sie essen Feuer, Uebertragung dieses Segens geschieht dergestalt, daß der Scheich genannt, schlagen sich mit scharfem Schwerte, ohne sich zu verletzen, lassen Flammen ihren bloßen Körper berühren, ohne

Schmerz zu empfinden u. s. f. und behaupten, daß ihnen das um des auf sie übertragenen Segens willen nichts schade. Die Uebertragung dieses Segens geschieht dergestalt, daß der Scheich des Derwischordens das neu aufzunehmende Mitglied, nachdem eine Reihe religiöser Handlungen vorausgegangen sind, in den Mund speit.

\* Martensstädt, 10. Aug. Die Dürre und Trockenheit ist so groß, daß jetzt die Stoppeln auf den abgeernteten Feldern Feuer fangen, wenn auch nur vereinzelte Funken der vorbeifahrenden Lokomotiven auf dieselben fallen. Vom Stellwert B. aus ist an einem Tage dreimal ein Stoppelbrand beobachtet, aber auch verhütet worden.

\* Weiskensfeld, 10. Aug. Die hiesigen höheren Schulen haben

sich dahin geeinigt, jeden Tag vier Kurztunden von 35—40 Minuten zu halten, so daß der Unterricht nur bis kurz nach 10 Uhr dauert und doch nur eine Lektion ausfällt. Der Nachmittagsunterricht, mit den technischen Fächern Singen, Zeichnen, Turnen, fällt selbstverständlich ganz aus. Auch in den Volksschulen ist eine erhebliche Verkürzung des Schulunterrichts eingetreten.

\* **Mersebad i. S.**, 10. Aug. Ein Waldbrand an den großen prächtigen Fichtenmalbes vernichtete, wütete im Seltetal zwischen Silberhütte und Siptenfelde. Die Züge der Harzbahn erlitten erhebliche Verspätungen, da das Bahngleis unmittelbar an dem Feuerherde vorüberfährt.

\* **Leutenberg (Reuß)**, 10. Aug. Der Schaffner Richterlein aus Saalfeld wurde beim Rangieren vom Hitzschlag betroffen. Er stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Beide Beine und ein Arm wurden ihm abgefahren. Der Tod trat alsbald ein.

\* **Gera**, 10. Aug. In Leubingen bei Rindelbrück starb der 26jährige Sohn des Gutsbesizers Bachrodt an den Folgen eines Hitzschlages. — In Försdorf bei Gera ist der Fleischer Traugott Böttger an einem Hitzschlag gestorben.

\* **Bleichrode**, 10. Aug. In der Stadiverordnetenversammlung wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den Wassermangel von heute ab den Kubikmeter Wasser mit 50 Pfennigen ohne Gewährung von Rabatt abzugeben.

\* **Apolda**, 10. Aug. Der Gemeindevorstand richtet an die Einwohnerschaft das Ersuchen, den Wasserverbrauch tüchtig einzuschränken. Die Verwendung von Leitungswasser zum Gießen und Sprengen der Gärten ist bei Strafe verboten.

\* **Erfurt**, 10. Aug. Der Erfurter „Allg. Anz.“ schreibt: Wenn man gegenwärtig die amtliche Nachweisung der Sterbefälle alltäglich studiert, packt einen das Mitleid mit den armen Kleinen gewaltig an der Seele. Sie schweben bei dieser tropischen Hitze ständig in Lebensgefahr, auch wenn der Mutterliebe zarte Sorgen sie noch so treu bewachen. Der Standesamtsbericht der Stadt Erfurt verzeichnete am Mittwoch neben 20 Geburten 32 Sterbefälle, von denen nicht weniger als 22 Kinder im Alter bis zu einem Jahre betroffen wurden. Das sind Rekordziffern, wie sie trauriger nicht gedacht werden können.

**Die Ueberlastung der Anhalter Eisenbahn.**

In einem von einem halleischen Blatte aus einem Berliner Blatte übernommenen Artikel: „Die Ueberlastung der Anhalter Eisenbahn“ sind Auslassungen eines „Eisenbahntechnikers“ über die angebliche Ueberlastung der genannten Strecke wiedergegeben. Hierzu schreibt die königliche Eisenbahndirektion Halle a. S.:

Diese Auslassungen enthalten große Uebertreibungen und Unrichtigkeiten. Zunächst ist die Behauptung unrichtig, es verkehrten auf der Anhalter Bahn nicht 300, sondern sogar viel

mehr Züge. Tatsächlich verkehren zurzeit in der Richtung nach Berlin 65, in der Richtung von Berlin 59 regelmäßige Züge. Außerdem sind in dem Fahrplan in der Richtung nach Berlin 20, in der Richtung von Berlin 26 Vor-, Nach-, Bedarfszüge usw. vorgesehen. Es verkehren hiernach in beiden Richtungen insgesamt 124 regelmäßige Züge. Nimmt man aber an, daß außer diesen Zügen zu den Zeiten des stärksten Verkehrs noch 50 Proz. oder 62 Vor-, Nach- und Bedarfszüge zugleich verkehren und rechnet man weitere 16 regelmäßige und für den Bedarfsfall vorgesehene Züge zwischen Berlin und Groß-Siebertfeld-Ost und Großbeeren hinzu, so ergeben sich immer erst 202, aber noch lange nicht 300 Züge.

Unrichtig ist ferner die Behauptung, daß die Luga- und D-Züge jezt, um die Strecke zu entlasten, bis Leipzig und Halle (Saale) ohne Aufenthalt durchfahren. Von den zwischen Berlin—Leipzig und Berlin—Halle (Saale) in beiden Richtungen insgesamt im Fahrplan vorgesehenen 55 L- und D-Zügen fahren nur 7 L- und 32 D-Züge ohne Aufenthalt durch. Dafür ist aber nicht der Wunsch oder der Zwang, die Strecke freizumachen, bestimmend, sondern die Forderung des öffentlichen Verkehrs noch schnellsfahrenden, nur an den wichtigsten Orten haltenden Schnellzügen. Irrig ist die Folgerung, die aus der Tatsache gezogen wird, daß langsamer fahrende Züge von schneller fahrenden Zügen überholt werden. Solange auf einer Strecke, gleichviel ob sie ein-, zwei-, drei- oder viergleisig ist, Züge mit verschiedenen Geschwindigkeiten verkehren, wie dies die natürliche Folge der verschiedenen Aufgaben der Züge ist, werden Ueberholungen der langsamer fahrenden Züge durch schneller fahrende unvermeidlich sein. Die langsamer fahrenden Züge müssen auf Ausweichgleise genommen werden, um die durchgehenden Hauptgleise freizumachen. Zu dem Zweck sind an den geeigneten Stellen Ueberholungsstellen geschaffen worden, die selbstverständlich so eingerichtet und so gesichert sind, daß eine Ueberholung sowohl für den überholenden als für den überholten Zug ohne jede Gefahr möglich ist. Es ist unrichtig, daß mit der Einrichtung von Ueberholungen eine Gefahr verbunden ist, und ebenso falsch ist es, aus der Tatsache, daß Ueberholungen auf einer Strecke vorkommen, auf deren Ueberlastung zu schließen. Auch die weitere Behauptung, daß auf der sogenannten Anhalter Bahn alle 6 Minuten ein Zug verkehre, trifft nicht zu. Die Abstände zwischen den Zügen sind im Durchschnitt größer. In einem Abstände von 7 Minuten verkehren nur zwei Züge, in einem solchen von 5 Minuten in der Richtung nach Berlin nur vier Züge und in der Richtung von Berlin nur sechs Züge, und zwar auch nur streckenweise. Selbstverständlich sind aber die Block- und Sicherungsanlagen überall so eingerichtet, daß ein gefahrloser Verkehr in dieser Aufeinanderfolge vollkommen gesichert ist. Wenn auch die sogenannte Anhalter Bahn nach den oben angegebenen Zahlen, namentlich mit internationalen Schnellzügen, stark belegt ist, so ist doch durchaus

unzutreffend, daß sie den Anforderungen nicht mehr genüge.

Der Vergleich der für den Fernverkehr bestimmten sogenannten Anhalter Eisenbahn, einer Hauptbahn, mit der Londoner und Berliner Untergrundbahn ist ganz unzutreffend. Dem letzteren dienen lediglich einem, wenn auch starken, so doch auf ein enges Gebiet begrenzten Personenverkehr. Auf ihnen können, da es im wesentlichen nur eine Art Züge gibt, in gleichem Abstände Personenzüge gleicher Stärke und Geschwindigkeit verkehren. Auf einer Hauptbahn ist das nicht angängig, da sie verschiedene Aufgaben zu erfüllen hat und verschiedene schnell fahrende Züge die gleichen Gleise benutzen müßten, selbst wenn der Fern- von dem Nahverkehr, der Güter- von dem Personenverkehr getrennt würde.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

**„Die Welt in Not.“**

Der Mensch hat seine liebe Not — sogar an schönen Sommertagen — vom Morgen- bis zum Abendrot — giebt viele Mühe und arge Plagen. — Wer bei der Hitze hegen muß — empfindet Arbeitsüberdruß — doch muß er solcherlei Empfinden — der Not gehorchend, überwinden! — Vom Morgen bis zum Abend scheint — mit heißem Blick uns an Frau Sonne — weil sie es allzu herzlich meint, — ist ihr Erscheinen keine Wonne — die sonst so segensreiches bot — bringt durch ihr Leuchten uns in Not — statt reiche Frucht an den Spalieren — sieht Badobst man die Bäume zieren! — Wenn so die afrikanische Blut — herniederstrahlt auf das Gelände — dann dämmt sie jede Wasserflut — und schürt nur unheilvolle Brände — von Feuer ist der Wald bedroht — Europa leidet Wassernot — und wo die Quellen trübe stiehn — muß man zur Vorsicht — Bier genießen! — O heiße Zeit o stille Zeit! — Sogar die Herren Diplomaten — sie halten keinen Rat bereit, — wie man der Hitze kann entraten. — Was an politischen Himmel droht, — das findet gar kein groß Int'resse — der Menschheit Sehnsucht geht nach Kaffee! — Wer Hitze hat, erwägt nicht kühl — auch Frankreich ist in über Lage — ihm wird es doppelt heiß und schwül — schon durch die marokkan'sche Frage — Abkühlung brachte nicht einmal — des Nachbarn kalter Wassertrahl — die Folge wird sich später zeigen — vorläufig ist der Rest noch — Schweigen! — Manch schweres Ungewitter droht — der Balkan tut wohl auch das Seine, — der Türkei ist in großer Not — doch nicht die Geldnot ist's alleine! — Er schießt sein bestes Militär — erfolglos hinter Kälber her, — und möchte fangen sie und töten — doch Richter ist und bleibt in Wien! — Die Welt hat Not — Und früh wie spät — ist's heuer schwül dem braupfen Manne, — wo alles in der Hitze brüt, — da ist das Ziel die Badewanne, — die Jugend nur kennt keine Not — und wo der Schulbeginn ihr droht — da gehn die Ferien trotzdem weiter — Hitzferien gibts, wie nett!

Ernst Heiter.

Für die Redaktion verantwortlich: S. W. J. C. Ringsdorf. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

